©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Karl Reinecke †.

Von A. Wand, Erfurt.

Am 1. Dezember 1934 verschied unser Ehrenmitglied und letzter Mitbegründer des Thür. Bot. Vereins, der Bürgerschullehrer i. R. Karl L. Reinecke.

Er wurde am 30. Mai 1854 in Erfurt geboren und erhielt von 1871 bis 1874 auf dem damaligen Königl. Lehrerseminar seiner Vaterstadt seine Ausbildung zum Lehrer. Nach bestandener Abschlußprüfung wurde er von Mich. 1874 bis Mich. 1876 als Hilfslehrer beschäftigt und Mich. 1886 an den Städt. Volksschulen endgültig angestellt. Von 1886—1906 wirkte er als Bürgerschullehrer an der Ersten Bürgerschule, am 1. April 1917 trat er in den Ruhestand.

Schon als Seminarist beschäftigte er sich ernsthaft mit der Flora seiner engeren Heimat. Von der Gewissenhaftigkeit, mit der er seine Studien betrieb, zeugen die umfangreichen Aufzeichnungen aller Funde auf seinen zahlreichen Exkursionen. Als Frucht einer fast 40jährigen Tätigkeit als Beobachter und Sammler erschien nach umfassenden historischen Studien 1914 seine Flora von Erfurt, ein Verzeichnis der im Kreise Erfurt und seiner nächsten Umgebung beobachteten Gefäßpflanzen, nach dem Urteil Sagorskis, eines der besten Kenner der mitteldeutschen Flora, das gründlichste Florenwerk des Gebiets. Die Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt ernannte ihn auf Grund dieser Arbeit zu ihrem Mitgliede. Unablässig bemüht, seinem Werk die höchstmögliche Vollendung zu geben, reihte er ihm seitdem noch eine Anzahl Nachträge an, größtenteils in den Jahrbüchern der Erfurter Akademie, z. T. auch in den Mitteilungen des Thür. Bot. Vereins. Sein umfangreiches Herbar, an dem er mit ganzer Liebe hing, befindet sich im Besitz des Thür. Heimatmuseums zu Erfurt.

Mit Karl L. Reinecke ist ein würdiger Vertreter der großen Traditionen seiner Vaterstadt auf floristischem Gebiet dahingegangen, in ihm hat unser Verein auch eines seiner treuesten Mitglieder verloren.

August Zobel †.

Von W. Fuess, Dessau.

Am 28. Oktober 1934 ist unser langjähriges Vereinsmitglied, der Mittelschullehrer August Zobel im Alter von 73 Jahren gestorben.

A. Zobel ist am 21. Dezember 1861 in Schorstedt (Kr. Stendal)

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

geboren. Nach Besuch der Präparandenanstalt und des Lehrerseminars in Osterburg (Altmark) legte er 1881 die erste Lehrerprüfung ab und war von 1881 bis 1884 Lehrer in Wolfsburg (Amt Fallersleben), von 1884 bis 1885 Lehrer in Loedderitz (Kr. Calbe a. S.), und nach Ablegung der zweiten Lehrerprüfung wurde er 1885 Lehrer und Kantor in Güntersberge (Harz). Von 1900 bis 1928 war er dann in Dessau an verschiedenen Schulen als Lehrer und Mittelschullehrer tätig.

In Wolfsburg wurde der junge Lehrer Zobel durch den dortigen gräflichen Obergärtner Böttcher für die systematische Botanik gewonnen. Und schon in Güntersberge hatte er sich so in das ursprünglich ihm fremde Gebiet eingearbeitet, daß er 1901 in der illustrierten Wochenschrift für Kunst, Wissenschaft und heimatliches Leben „Unser Anhaltland" I. Jahrgang 1901 Dessau, eine Arbeit erscheinen lassen konnte über „Die Vegetationsverhältnisse im Quellgebiet der Selke". Zobel geht hier in seiner Erstlingsarbeit schon Wege, die heute unsere vegetationskundlichen Arbeiten kennzeichnen.

Aber bereits 1891 wurde durch einen Beschluß des Vereins für Landeskunde und Naturwissenschaft in Dessau die botanische Arbeit Zobels in ganz bestimmte Bahnen gelenkt. In einer Sitzung der botanischen Sektion dieses Vereins in Köthen wurde der Beschluß gefaßt, eine neue Flora von Anhalt zusammenzustellen, um die alte Flora Anhaltina (1838) des verdienstvollen anhaltischen Floristen Samuel Heinrich Schwabe zu ergänzen und zu erweitern. Nun widmete sich Zobel besonders dieser Aufgabe. Viele Liebhaberbotaniker aus allen Berufskreisen waren seine Mitarbeiter. 1905 erschien der erste Teil der Vorarbeiten der Flora von Anhalt aus der Feder August Zobels. Diesem ersten Bande, der mit den Polypodiaceen beginnt und noch die Orchidaceen mitbehandelt, folgten 1907 der zweite Teil mit den Gramineen, 1909 der dritte (Salicaceen bis Platanaceen) und 1920 der vierte Teil mit den Hieracien Anhalts und der näheren Umgebung. Teil 5 liegt druckfertig im Manuskript vor, er umfaßt die Labiaten bis zu den Solanaceen. Leider ist dieses großangelegte Werk Zobels unvollendet geblieben.

Hand in Hand mit der Aufzeichnung der Fundorte zu den Vorarbeiten der Flora von Anhalt ging die Schaffung eines anhaltischen Landesherbars, das 1929 dem Anhaltischen Staat übereignet wurde und im Schloßmuseum in Zerbst in 10 Schränken Aufstellung gefunden hat. Außerdem sind Teile des Herbars im Museum für Naturkunde und Vorgeschichte in Dessau untergebracht. Diese kunstvollen Herbarblätter werden in vierwöchentlichem Wechsel in Schaukästen

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

auch den Besuchern des Museums gezeigt. Die Zobelschen Herbarblätter sind wahre Kunstwerke; denn Zobel war ein Meister im Präparieren. Beim Durchblättern der vielen Mappen des Anhaltischen Landesherbars, das auch wertvolle Funde aus anderen Gegenden Deutschlands birgt, finden wir auch manche Pflanze, die seinen Namen trägt: *Ballota nigra L. var. Zobelii Bornmüller, Hieracium Sommerfeltii subsp. Zobelianum Zahn, Chenopodium Zobelii Ludwig u. Aellen,* u. a.

In den letzten Jahren seines Lebens widmete sich Zobel besonders der Erforschung der Adventivflora. Daß er auch den Naturschutzfragen nicht gleichgültig gegenüber stand, dürfte verständlich sein. In den Berichten des Naturwissenschaftlichen Vereins Dessau sind von ihm folgende Aufsätze erschienen: „Zum Gedächtnis Samuel Heinrich Schwabes" (1793—1875) (1. Heft 1929), „Zur Flora des mittleren Elbtales" (1930), „Die Eichen und Ahorne in Anhalt und dessen näherer Umgebung" (1933).

Besonders beschäftigte er sich auch mit den Gattungen *Hieracium* und *Chenopodium,* die er in Verbindung mit Zahn, Karlsruhe, Thellung, Zürich, und Aellen, Basel, für Anhalt bearbeitete.

Die Verdienste Zobels für die Erforschung der heimischen Pflanzenwelt wurden auch von den Regierungsstellen anerkannt. So wurde ihm 1910 die Goldene Verdienstmedaille und 1914 der Verdienst-Orden für Wissenschaft und Kunst in Silber verliehen. 1926 ernannte ihn das Anhaltische Staatsministerium zum Mittelschullehrer.

Wer Zobel in seinem Arbeitszimmer an seinem großen Arbeitstische sehen und sprechen konnte, wer vor allem aber mit ihm durch die Natur wandern durfte, der lernte auch bald den liebenswürdigen Menschen August Zobel kennen. Nie trug er sein reiches Wissen offen zur Schau. Er war und ist bis zu seinem letzten Tage ein Stiller im Lande gewesen. Und doch gab er jedem, der zu ihm kam und mit ihm wanderte, aus dem reichen Schatz seines Wissens und seiner Erfahrung. Nicht aufdringlich, nicht verletzend! Mit einer feinen Art, wie sie nur abgeklärten Menschen mit einer abgeschlossenen Weltanschauung eigen ist! So war August Zobel vielen ein Lehrer. Und doch nie schulmeisterte er. Nie hat er seine Überlegenheit merken lassen.

Wie August Zobel nicht nur bei seinen vielen Freunden und Mitarbeitern unvergessen bleiben wird, wird auch sein Name in der Wissenschaft weiterleben, in seinen Werken und vor allem in seinem großen Herbar.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Thüringischen Botanischen Vereins

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: NF_42

Autor(en)/Author(s): Wand Arthur

Artikel/Article: Karl Reinecke (verstorben) III-V